



Foto: EPA / Bernd Thissen

Eine Universitätsstudie stellt die Leichtathletik unter Dopinggeneralverdacht. Nur 0,5 Prozent der Betrugsfälle der WM 2011 in Daegu seien tatsächlich aufgedeckt worden.

„Das Fenster für Betrug wird kleiner“

Eine Studie der Universitäten Harvard und Tübingen legt nahe, dass nur ein Bruchteil der Dopingvergehen geahndet wird. **David Müller**, Sprecher der österreichischen Anti-Doping-Agentur, ist skeptisch.

INTERVIEW: Philip Bauer

STANDARD: Laut einer Studie wurden bei der Leichtathletik-WM 2011 in Südkorea nur 0,5 Prozent der Dopingfälle aufgedeckt. Warum stellt man die Anti-Doping-Arbeit nicht gleich ein?

Müller: Man schafft auch nicht das Strafrecht ab, weil nicht alle Diebe erwischt werden. Bleiben wir realistisch, man kann nicht jeden Betrüger überführen. In der Wirtschaft nicht, im Privatleben nicht, warum sollte es also gerade im Sport funktionieren?

STANDARD: Man ist aber weit davon entfernt, jeden Dopingsünder zu erwischen. Versagen die Kontrollen?

Müller: Mit entsprechendem Know-how und finanziellen Mitteln können positive Testergebnisse umgangen werden. Sonst hätte es den Fall Armstrong nie gegeben. Kontrollen sind aber nur ein Teilaspekt. In Österreich resultierten in den vergangenen drei Jahren mehr als die Hälfte der Dopingfälle aus nichtanalytischen Beweisen durch Investigation, Informationen von Whistleblowern und der Zusammenarbeit mit staatlichen Ermittlungsorganen. Seit 2011 hat sich die Anti-dopingarbeit weiterentwickelt.

STANDARD: Die Methoden auch?

Müller: Wenn ein völlig neues Produkt auf den Markt kommt, hinkt

man einen Schritt hinterher. Wir gehen aber davon aus, dass sich der Abstand verringert hat. Die Analysemethoden haben sich verbessert, insbesondere die Nachkontrollen. Sehen Sie sich die Russland-Affäre an. Mehr als 100 Athleten wurden nachträglich überführt, darunter Medaillengewinner der Olympischen Spiele von Peking und London. Das Fenster für Betrug wird kleiner.

STANDARD: Laut der Studie von 2011 waren 40 Prozent der Leichtathleten gedopt. Halten Sie diese Zahlen für realistisch?

Müller: Wir gehen aktuell nicht von einer so dramatischen Zahl aus. Es gibt aber eine Dunkelziffer, die sicher weit über den 1,5 Prozent positiven Dopingbefunden liegt.

STANDARD: Trauen Sie den Studienresultaten nicht?

Müller: Ich bin bei Studien, die auf Befragungen basieren, sehr vorsichtig. Die Kernfrage lautete in diesem Fall: „Haben Sie in den letzten zwölf Monaten wissenschaftlich gegen die Anti-Doping-Bestimmungen verstoßen, indem Sie eine verbotene Substanz oder Methode verwendet haben?“ Mit dieser nicht eindeutigen Fragestellung kann es passieren, dass jemand Ja angibt, obwohl er die Substanz aus medizinischen Gründen gebraucht hat und auch

über eine Ausnahmegenehmigung verfügt. Oder es wurden Substanzen verwendet, die nur im Wettkampf oder nur ab einer gewissen Menge verboten sind.

STANDARD: Auch die Ausnahmegenehmigungen führen dazu, dass die Öffentlichkeit nicht mehr an einen fairen Sport glaubt.

Müller: Der Sport hat ein Glaubwürdigkeitsproblem. Nicht nur im Publikum, sondern auch unter Sportlern. Junge Österreicher haben Vertrauen in das nationale System, nicht aber in das internationale. Es ärgert die Athleten, dass sie gegen Konkurrenten antreten müssen, die noch nie kontrolliert wurden oder von Meldepflichten keine Ahnung haben. Das ist nachvollziehbar.

STANDARD: Österreich ist in Sachen Doping aber auch nicht ohne Geschichte.

Müller: Seit der Affäre von Turin hat sich vieles zum Positiven verändert. Früher galt Doping als Kavaliärsdelikt. Man sollte sich halt möglichst nicht erwischen lassen. Mittlerweile gibt es in Österreich bei Funktionären, Trainern und Sportlern einen Konsens: Doping darf im Sport keinen Platz finden. Mitunter passiert es aber leider.

STANDARD: Stören internationale Dopingfälle die Präventivarbeit?

Müller: Das macht uns die Arbeit nicht einfacher. Es ist ein dreistufiger Prozess. Wir müssen Sportlern im Nachwuchsbereich mit präventiven Maßnahmen den richtigen Weg zeigen. Dann gibt es noch immer einen Prozentsatz, der Doping nicht abgeneigt ist. Der muss durch das Kontrollsystem und die strafrechtlichen Möglichkeiten, die in Österreich sehr gut ausgebaut sind, abgehalten oder gegebenenfalls überführt werden.

STANDARD: Sie sind ständig mit dem Thema Doping konfrontiert. Glauben Sie noch an das Gute?

Müller: Klar, ich mache es mir leicht. Für mich ist nur der gedopte, der auch überführt wurde, alles andere ist Spekulation.

STANDARD: Man könnte das als Naivität auslegen.

Müller: Ich kann an einer Leistungssportschule nicht präventiv arbeiten und mir gleichzeitig denken, so und so viele werden ohnehin dopen. Unsere Hauptaufgabe ist der Schutz der Sauberen. Das bedeutet auch, einen zuversichtlichen Blick zu wahren. Für den österreichischen Sport gehe ich davon aus, dass die überwiegende Mehrheit sauber ist.

DAVID MÜLLER (34) aus Niederösterreich ist Doktor der Sportwissenschaften und arbeitet seit 2008 für die Nationale Anti-Doping-Agentur (Nada).

Eine patscherte Panscherei

Der kuriose Basketball-Dopingfall O'Neal und die Frage, woher der Urin kam

Florian Vetter

Wien/Wels – Es ist ein ständiges Wasserlassen. 1874 Urinproben hat die österreichische Anti-dopingagentur (Nada Austria) 2016 abgenommen, 144 waren es unter den Fußballern und immerhin 40 unter den Basketballern. Ein Fall wie jener des ehemaligen Welser Basketballers Lorenzo O'Neal ist den Kontrolleuren dabei aber nicht untergekommen.

Der 29-jährige Österreicher hatte nach dem Bundesliga-Playoff-

Heimspiel gegen Oberwart am 18. Mai eine Urinprobe abgegeben, die nicht von ihm stammte. „Es war wirklich eine patscherte Aktion“, sagt David Müller, Leiter der Nada-Abteilung für Information und Prävention. Aber was war in Wels genau passiert? Wie kann einem Sportler Fremdurin nachgewiesen werden? Und ist nicht derjenige, der Mithilfe zur Manipulation leistete, ebenfalls rechtlich zu belangen?

An jenem Abend waren ein Kontrolleur und zwei Assistenten der Nada in Wels im Einsatz, es wurden mehrere Spieler getestet. Im Zuge der Dopingkontrolle muss sich der Sportler bei Sichtkontakt bis zu den Knien und Ellenbogen entkleiden. O'Neal hatte am Klo trickreich versucht, seine Urinprobe mit einer bereits vorab platzierten Probe im Mistkübel zu vertauschen. Er tat das aber so offensichtlich, dass das Kontrollteam den Manipulationsversuch sofort bemerkte.

Die Nada verfügt nun also über eine noch nicht zuordenbare Urinprobe, da „weder wir noch die Polizei DNA-Profile von allen Menschen Österreichs haben. Gott sei Dank leben wir nicht in einem solchen Überwachungsstaat“, sagt Müller. Ermittelt wird allerdings weiterhin. Und sollte sich herausstellen, dass ein Mitspieler zum Mittäter wurde, könnte eine Sperre verhängt werden.

Die Möglichkeiten sind begrenzt. Die Nada kann weder Zeugen laden noch mit anderen Rechtsmitteln Druck ausüben. Strafrechtlich kann nur die Poli-

zei im Sinne des Antidopinggesetzes wegen Betrugs ermitteln.

Einen Präzedenzfall in Sachen Manipulation gibt es in Österreich seit 2008. Die Triathletin Lisa Hütthaler bekannte sich vor Gericht schuldig, einer Mitarbeiterin im Nada-Labor in Seibersdorf Geld geboten zu haben, damit ein Dopingtest negativ ausfällt. Wegen Bestechung wurde Hütthaler zu drei Monaten bedingter Haft verurteilt.

Keine Verteidigung

O'Neal fasste am Montag wegen unzulässiger Beeinflussung des Dopingkontrollverfahrens eine vierjährige Sperre aus, erob gegen das Urteil keine Rechtsmittel und erschien auch nicht zur Anhörung. Die Verfahrenskosten von 2890 Euro muss er übernehmen. Ironie am Rande: Auch die tatsächliche Urinprobe von O'Neal wurde analysiert. Sie zog keine Doping Sperre nach sich.



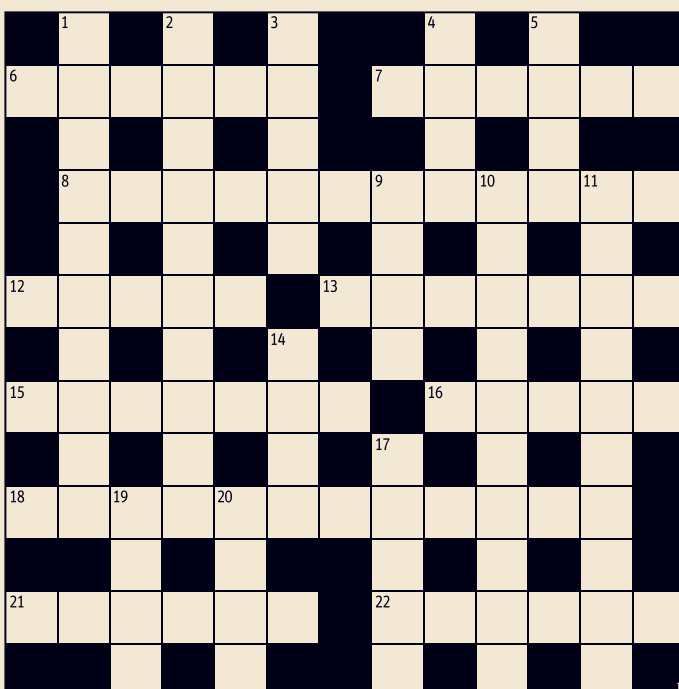
Lorenzo O'Neal war einmal eine echte Basketballhoffnung.

Foto: APA / Hans Punz

STANDARDRÄTSEL

Nr. 8670 © phoenixen; www.phoenixen.at

derStandard.at/Raetsel



Waagrecht: 6 Darin agiert der Honigweinkenner professionell als New Yorker Opern-Führer? 7 Schwanzluorch? Er spielt im Großstadtdschungel von Monrösterreich eine unwesentliche Rolle! 8 Stufe der Holzstiege? Sein Fahrer spielt als Mitläufer einen Roller? (Mz) 12 Ist der Preis hohndies zu billig-en? 13 Ein Pflichtblick in den Mussestunden gilt als so verbindlich 15 Braten Sie mal: Befriedigende Ergänzung für die Brei-Kost? 16 Wegen dem Trumm klecker ich nicht, wenn ich aus Rück-Sicht starr-sinnig kaff 18 Jetzt noch putziger: Als Herzbinki heruntergespielt? 21 Willst du den Hexentrank drin brauen, musst du auf die Pauke hauen? 22 Für sie alle naselang parfüme grad sein zu lassen, ist uns schnupper (Mz) **Senkrecht:** 1 Zur fix montierten Freizeitgestaltung: Jedermann kennt die Salzburger! (Mz) 2 An sie den Mikro-Maßstab anzulegen, entspricht dem zwergonomischen Konzept (Mz) 3 Darin kommt der Gaul ganz gemächlich in Gang 4 Als Titelheldin im Genet-iv übt sie bei der Palazzofeier noble Zurückhaltung 5 Von verschwundener Bedeutung: Mit der Pflanzung propagieren MultiplikatorInnen die Menschwerdung 9 Arbeiten seine Eltern vogelfreierlich in der Kräthativbranche? 10 Der Dreiteiler ist aus altar Tradition nicht flüggellahm 11 Aus EU-Paletten upgecyzelt, spielen sie alle Schulterstücke 14 Zu ihr bringst du im Sause-Schritt griechischen Schefkäse mit 17 Auf der Reise durch die Borealtaiga bietet er einen russikal-erhebenden Anblick 19 Hochgestorchen ausgedrückt, ist dort laut Pannonymverfügung die Oxidation ein Problem? 20 Lieg richtig damit, dass er gegen den fabelhaften Hasen laufend gewinnt?

Rätselaufklärung Nr. 8669 vom 31. August 2017:
W: 6 EMERSON 7 VOKAL 9 BUDGET 10 ESPANA 11 ASSOZIATION
13 AUFFAELLIGE **17** BEWEIS **18** TURBAN **19** GEISS **20** INFOLGE
S: 1 AMRUM 2 ERDGAS 3 KONTROVERSE 4 TOUPET 5 ZAHNLOS
8 FEUILLETON **12** ZUGEBEN **14** FAERSE **15** GERLOS **16** MANGA